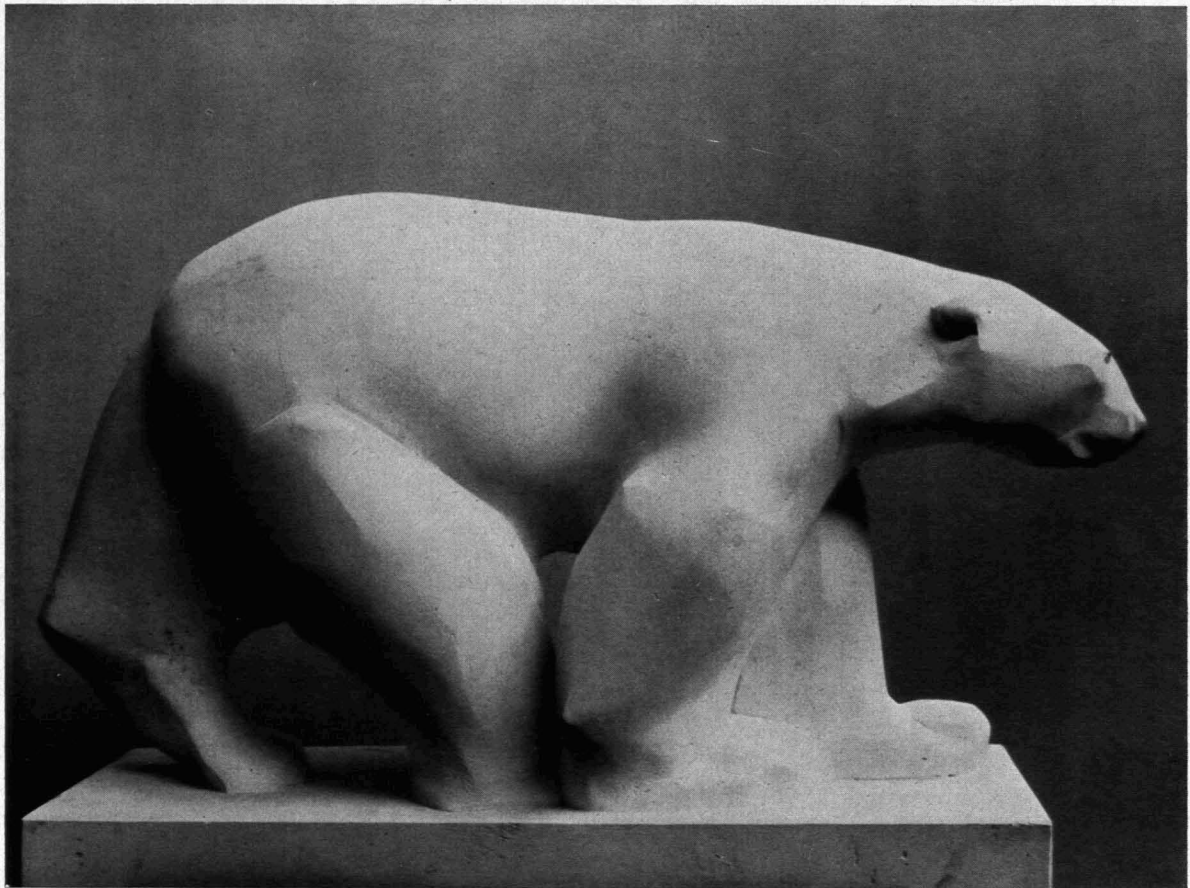


Tierkörper zu streichen, ist für diese abgeschliffenen Skulpturen entscheidend. Mataré ist einen eigenen Weg gegangen, der keinerlei Nachfolge zuläßt, denn nur ein eigenes Erlebnis und das starke Gefühl für den lebendigen Charakter des Tieres ermöglichen es, daß eine solche Übersetzung des Naturerlebnisses in plastische Grundformen nicht ins Kunstgewerbliche abgeleitet, sondern im Kleinen zuweilen einen echten monumentalen Zug bekommt.

Der Hamburger Hans Ruwoldt (geb. 1891) ist gleichfalls ein Bildhauer, der bei seinen Tierplastiken die Übersetzung der Natur in die große, von Durchbrechungen freie Form sucht. In seinen Plastiken von Bären, Affen, Dromedaren, aber etwa auch in dem mächtigen Tiger, der brüllend zum Sprung ansetzt, ist die strenge lastende Ruhe zu finden, zugleich auch ein starkes Empfinden für die Schönheit und Ausdruckskraft der klaren Kontur (Abb. S. 103 und 104). Wie bei Harth geht



Hans Ruwoldt: Eisbär, Gips, 1939